

Kapitel 12 – Eine zweite Chance

Lisa musste auf der Treppe zur Notaufnahme nochmal stehen bleiben, um ihren Schuh zu binden. Mit einer schnellen Handbewegung schickte sie Julie und Amelia schon mal vor ins Krankenhaus. Kaum hatte sie ihren Schuh in Ordnung gebracht, hörte sie plötzlich ihren Namen: „Lisa, was machst du denn hier?“ Das war unverkennbar ihre Mutter. „Mama“, rief Lisa überrascht, rannte zu ihr und warf sich in ihre Arme. „Es ist so gut, dass du da bist!“

„Wo habt ihr denn die ganze Zeit gesteckt?“, schimpfte die Mutter. „Wir haben uns schreckliche Sorgen gemacht und haben euch überall gesucht. Opa ist vor lauter Schreck auf der Treppe ausgerutscht!“ „Wir wollten mit dem Schlauchboot... aber das Paddel hat gefehlt... die Insel... Amelia hat sich den Arm gebrochen“, versuchte Lisa zu erklären, aber das Abenteuer hatte so an ihren Nerven gezerrt, dass sie die Sätze gar nicht zu Ende bringen konnte. Sie war einfach nur erleichtert, glücklich und fühlte sich in den Armen ihrer Mutter geborgen. Doch dann hob sie den Kopf: „Was ist denn mit Opa? Hat er sich schwer verletzt?“, fragte sie. „Nein, halb so schlimm“, beruhigte sie ihre Mutter, „er wurde sicherheitshalber noch geröntgt. Aber alles ist in Ordnung, er muss nur den Fuß für ein paar Tage ruhig halten.“ Dann fuhr sie fort: „Wo sind eigentlich Julie und die Jungs? Und wer ist Amelia und warum hat sie sich den Arm gebrochen?“ In diesem Moment kamen gerade die Jungs angerannt, so dass sich ein Teil der Frage schon erübrigt hatte. Mittlerweile hatte sich Lisa auch wieder beruhigt und konnte die Dinge jetzt etwas klarer erklären: „Julie ist mit Amelia zur Notaufnahme gegangen. Wir wissen nicht, wie sie sich den Arm gebrochen hat, aber wir haben sie auf der Insel gefunden und jetzt ins Krankenhaus gebracht.“ Nun konnte auch die Mutter wieder einen klaren Gedanken fassen. Sie hatte seit dem Morgen mehrere Stunden damit verbracht, die Kinder zu suchen und dabei waren ihr die schrecklichsten Vorstellungen durch den Kopf gegangen, was mit Kindern passiert sein könnte. Jetzt war sie einfach nur dankbar, dass alle wohlbehalten wieder zurück waren und informierte schnell den Rest der Familie, die als Suchtrupp an anderen Orten unterwegs waren. Opa war inzwischen auch mit Krücken aus dem Krankenhaus gekommen und hatte sich den Kindern angeschlossen. Gemeinsam gingen sie dann wieder hinein, um die Untersuchungen von Amelia abzuwarten.

Der Arzt lobte Amelia für den Verband, den sie selbst angelegt hatte. „Hättest du nicht die Wunde abgedeckt und den Arm geschient, dann wäre das vielleicht schlimm ausgegangen. Das hast du wirklich super gemacht! Du musst zwar einige Wochen einen Gips tragen, aber dann ist dein Arm wie neu“, lächelte der Arzt und versuchte Amelia aufzumuntern.

Die nächsten Stunden vergingen für die Kinder wie im Flug: Sie brachten Amelia nach Hause und sahen zu, wie ihre Eltern die vermisste Tochter überglücklich in die Arme schlossen. Dann betteten sie Opa auf den Liegestuhl, versorgten ihn fürsorglich mit Getränken und Kühlakkus für seinen Fuß. Als alles etwas ruhiger wurde, merkten die vier Kinder erst, wie hungrig sie durch das verpasste Mittagessen eigentlich waren. Julie war die erste, die den leckeren Duft von Essen roch. Kurze Zeit später standen alle 4 in der Küche, wo die Mutter von Kevin und Tom extra frische Pfannkuchen vorbereitet hatte. Gesättigt und müde hatten sich die Kinder für einen verspäteten Mittagsschlaf zurückgezogen. Obwohl sie „nur kurz“ ausruhen wollten, waren sie jedoch schnell in einen tiefen und erschöpften Schlaf gesunken.

Es wurde schon langsam dunkel, als die Vier schließlich wieder auftauchten. Sie hatten Amelia und ihre Familie zum Abendessen eingeladen und freuten sich nun über ihre Gäste.

Mit Hilfe ihres Vaters und unter Anleitung ihres fußkranken Opas hatten Kevin und Tom ein warmes Lagerfeuer angezündet. So saßen alle um das Feuer herum und grillten zum Nachtschilf Stockbrot, das sie sich anschließend mit einigen Schokoladen-Rippchen schmecken ließen. Lisa und Kevin erzählten von ihrem Rückweg durch die Insel und Amelia berichtete von ihrem unglücklichen Sturz und der Verzweiflung, als sie merkte, dass sie alleine die Insel nicht mehr verlassen konnte.

Als die Gespräche schließlich verstummten, fragte Kevin in die Stille hinein: „Opa, erzählst du uns nochmal eine Geschichte?“ „Sehr gerne“, freute sich Opa Franz und knüpfte an die Geschichte vom Vortag an: „Ich möchte euch noch die Fortsetzung von Jona und dem Fisch erzählen: Als der Fisch

Jona schließlich an Land gespuckt hatte, hat Gott erneut zu Jona gesprochen. Auch wenn Jona beim ersten Versuch versagt hatte, gab Gott ihm eine neue Chance. Diesmal gehorchte Jona und ging tatsächlich nach Ninive. Was er niemals erwartet hatte, traf tatsächlich ein: Die Menschen dort hörten auf ihn und glaubten an Gott. Ganz aufrichtig hinterfragten sie ihr Leben und nahmen sich vor, nichts Falsches mehr zu tun. So wurde aus einer schlimmen Stadt eine Stadt, in der die Menschen wieder freundlich miteinander umgingen.“

Opa machte eine kurze Pause und fuhr dann fort: „Eigentlich wollten eure Eltern und ich euch als Strafe den Rest der Ferien nicht mehr alleine losziehen lassen. Aber wir haben uns darauf geeinigt, dass wir euch auch eine zweite Chance geben wollen.“ „Aber bitte in Zukunft Bescheid sagen, wo ihr hingehet“, forderte Julie und Lisas Mutter, was die Vier ihr gerne versprochen.

Opas Geschichte hatte Kevin zum Nachdenken gebracht. Durch sein vergessenes Versprechen waren sie erst in diese Situation gekommen! Schließlich nahm er all seinen Mut zusammen und drehte sich zu Julie, Lisa und Tom: „Ich möchte mich bei euch entschuldigen! Es tut mir echt leid, dass ich mein Versprechen für die Paddel vergessen habe und wir dadurch erst in das ganze Schlamassel geraten sind. Ich verspreche, mich in Zukunft zu bessern! Könnt ihr mir auch noch eine zweite Chance geben?“, fragte er ganz kleinlaut. „Na klar!“ und „Das lässt sich einrichten!“ riefen die Kinder durcheinander und Kevin war wirklich erleichtert.

Amelia mischte sich in das Gespräch: „Bei uns in der Schule sagen immer alle: ‚Versprochen ist versprochen und wird auch nicht gebrochen!‘ Vielleicht können wir ja in Zukunft alle daran denken, unsere Versprechen nicht leichtsinnig zu geben, aber das Versprochene dann auch zu halten.“ Nachdenklich meinte jetzt Amelias Vater: „Einen wichtigen Punkt habt ihr aber noch vergessen: Ich denke, Gott hatte auch mit euch einen besonderen Plan. Wenn ihr nicht auf der Insel gestrandet wärt, hättet ihr Amelia vermutlich nie gefunden. Wir können Gott wirklich dankbar sein, dass er das alles so wunderbar eingefädelt hat!“

Als Kevin das Wort „dankbar“ hörte, fiel ihm wieder die Telefonnummer 5015 ein: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen!“ War da nicht auch noch ein Versprechen offen? Laut schlug er vor: „Können wir Gott gemeinsam danke sagen?“ Die anderen nahmen seinen Vorschlag gerne an und dankten Gott mit einem Gebet und mehreren Dankliedern. Gemütlich klang der Abend aus.

Die restlichen Tage nutzten die Kinder das gute Wetter und die selbstgebauten Paddel und erkundeten zu Land und zu Wasser die weitere Gegend. Öfter nahmen sie auch Amelia mit, die mit ihrem Gipsarm zwar nicht paddeln konnte, aber trotzdem alle Ausflüge genoss. Mehrmals paddelten die 5 auch nochmal zu „ihrer“ Insel und nutzten die gelernten Waldläuferzeichen, um sich Spuren zu legen und die Insel zu erkunden. Viel zu schnell verging die Zeit und schließlich war der Moment gekommen, sich von Amelia zu verabschieden. Traurig umarmten sich die Kinder. Kevin fand schließlich die richtigen Worte, um alle aufzumuntern und sogar zum Lachen zu bringen: „Nicht vergessen: Versprochen ist versprochen“, begann er und alle fielen mit ein: „Und wird auch nicht gebrochen!“